

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

24 (24.1.1943) Sonntag am Oberrhein

G. L. Liebich, ein Freund der Brüder Stöber in Nordafrika

Von Eduard Haug

Nur die Berufenen wissen, welche Operationspläne für Nordafrika vorgesehen sind, und das ist gut so. Sollten aber unsere Truppen dazu übergehen, in Algerien einzudringen, so würden sie bald auf Dörfer stoßen, in denen die deutschen Namen überwiegen, denn der Anteil der Elsässer an der Besiedlung Algeriens war bedeutend und stellt für die elsässische Heimatforschung ein dankbares Feld dar. Es sind deutsche Auswanderer, genau wie die vielen Hunderttausend, die nach Übersee zogen, nach Nordamerika, nach Brasilien, Südafrika, Australien. Einige Zeit wurden noch Briefe mit der Heimat gewechselt, nach und nach brachen die Verbindungen ab und die Auswanderer wurden vergessen.

In der ersten Zeit waren von der Heimat eine Anzahl Pfarrer zu den Kolonisten geschickt worden. Einer dieser Männer, die ihren Landsleuten zuliebe die Heimat verließen, war der 1824 als Sohn des Pelzhändlers Christian Ludwig Liebich geborene Gustav Ludwig Liebich. Bis 1849 hatte er zu Straßburg Theologie studiert, war in Reitweiler Vikar geworden, um 1851 dem Rufe nach Algerien zu folgen. Er wurde der erste Pfarrer zu Bone, das war aus den Wehrmachtberichten der letzten Wochen so gut kennen. 1857 verließ er Algerien aus gesundheitlichen Gründen, bis er 1873 einem neuen Rufe nach Algerien folgte und dort bis zu seinem Lebensende 1910 verblieb.

Was uns die Gestalt Liebichs ansiehend gestaltet, das sind seine elsässischen Mundartstudien, die er als Schüler des deutschbewußten Professors Eduard Reuß und als Jünger der Brüder Stöber zuerst im Elsaß, dann in weiter Ferne unternahm. Er hatte sich zunächst vorgenommen, eine Grammatik der Straßburger Mundart zu schreiben, nach und nach wurde daraus jedoch eine Grammatik aller elsässischen Mundarten, und mehr als dies, eine geographische Übersicht über die Mundartverhältnisse im Elsaß, was unsere heutigen Auffassungen der Mundartenforschung sehr nahekommt. Es ist schon ein reichlich kühnes Unternehmen, aus über tausend Kilometern Entfernung eine Lehre der heimatischen Mundarten schreiben zu wollen. Um dies zu können, hatte Liebich 1861 zwei Aufsätze veröffentlicht und alle, die Freude an der Mundart hatten, gebeten, ihm eine Reihe von Fragen zu beantworten. Das Ergebnis war niederschmetternd, denn fast niemand ging auf seine Anregung ein. So versuchte er es über den französischen Staat und schlug vor, eine Befragung für ganz Frankreich durchzuführen. Der Erfolg war nicht ermutigender. Er erhielt nie eine Antwort. Nachdem das Elsaß 1870/71 wieder deutsch geworden war, hoffte Liebich, mehr Verständnis für seine Pläne zu finden. Er wandte sich über einen alten Lehrer an den damaligen Oberpräsidenten von Elsaß-Loth-

ringen, Exzellenz von Möller. Dieser ging sofort auf seine Pläne ein und verschickte an alle Lehrer seines Verwaltungsgebietes einen umfangreichen, auf Staatskosten gedruckten Fragebogen. Nach dem Eintreffen der Antworten wurden diese samt und sonders an Liebich nach Algerien gesandt. Dieser bearbeitete sie und veröffentlichte von Zeit zu Zeit kleinere Arbeiten in der „Straßburger Zeitung“, um den Lehrern, die eifrig gearbeitet hatten, zu beweisen, daß sie sich nicht umsonst angestrengt hatten. Als Liebichs Sehkraft nachließ und ihm verbietet, sich weiter dieser die Augen sehr anstrengenden Arbeit zu widmen, schickte er alle Fragebogen nach dem Elsaß zurück. Diese wurden später von Prof. Marlin und von Lienhard für ihr Wörterbuch der elsässischen Mundarten eingesetzt und benutzt. Man vergleihe diese großzügige wissenschaftliche Zusammenarbeit nach 1870 mit den kleinsten Schikanen, die die französische Verwaltung den Reichsdeutschen und ausgewanderten Elsässern gegenüber zwanzig Jahre hindurch anwandte, wenn sie über elsässische Dinge eine wissenschaftliche Arbeit durchführen wollten!

Die Arbeitsbedingungen für Liebich waren zu schlecht, als daß er seine Pläne befriedigend hätte durchführen können. Er konnte wenig veröffentlichten und ein handschriftliches, geographische Grundzüge berücksichtigendes Exemplar seiner Grammatik, das sich in meinem Besitze befindet, ist die einzige bedeutende Frucht seiner Forschungen. Das Schicksal, das ihn aus seiner Heimat weit weg nach Afrika entführte, hat es so gewollt.

Dennoch ist er ein treuer Sohn seines Elsaßlandes geblieben. Eine Reihe von Gedichten drückt seine treue Liebe nicht nur zur Heimat, sondern auch zu deren deutscher Art auf. Er empört sich über seine bürgerliche Standesgenossen, denen ihre deutsche Mutter-sprache vor lauter Hoffart nichts mehr gilt, die nur nach Paris schielen und sich einbilden, einige Stufen auf der Leiter der „Bildung“ emporzuklettern, wenn sie einiges falschverstandenes Französisch in lächerlicher Aussprache hervorzwängen.

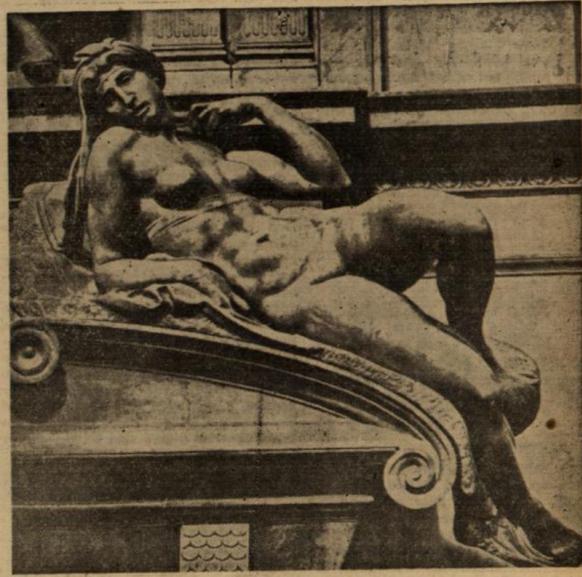
Schärfer noch als in seinen Gedichten drückt Liebich seine Auffassung in der ersten Fassung des Vorwortes zu seiner geplanten Grammatik aus:

„Es gehört nun einmal heutzutage zum guten Ton in Straßburg, mit Ge-

derungsbildung auf die alte Nationalsprache herabzublicken. Unsere feinen Herrn und Damen schämen sich derselben wie mißratene Emporkömmlinge ihrer niedriggestellten christlichen Eltern. Deswegen sollen diese Blätter bloß den treuen Anhängern der guten Muttersprache im Vaterlande gewidmet sein. Für einen so engen Cirkel aber sind sie nicht bloß berechnet, sondern der Verfasser möchte gern die Aufmerksamkeit der Sprachforscher in Deutschland darauf lenken; einerseits, um Liebe zur genaueren Berücksichtigung der dialektischen Schätze die Deutschlands* weiter Boden in sich schließt, zu erregen; andererseits, um ähnliche Arbeiten über andere Dialekte hervorzuführen.“

Hier besonders in seiner Fußnote, erweist er sich deutlich als Schüler des mannhaften Volkstumskämpfers Eduard Reuß und als Angehöriger des Stöberkreises, der zum Schwäbischen Dichterkreis enge Beziehungen unterhielt und die Gedanken der deutschen Romantik über Volk und Volkstum in sich aufgenommen hatte. Arnolds Bestimmung Deutschlands als „So weit die deutsche Zunge klingt.“ ist hier bei einem jungen Elsässer der fünfziger Jahre deutlich erkennbar.

Liebich hat eine ziemlich umfangreiche Sammlung von Gedichten hinterlassen. Freilich, es sind keine Kunstwerke ersten Grades. Aber sie drücken vielfältig die Liebe dieses Mannes, den



Der „Morgen“, Florenz, Mediceische Grabkapelle. Aufnahmen aus dem Buch „Michelangelo“ von Kriegbaum.

ein eigenartiges Geschick fern vom Elsaß zurückhielt, zu seiner Heimat und deren Art aus. Von denen in hochdeutscher Sprache seien zwei abgedruckt, worin er seine Sehnsucht nach dem Norden ausspricht:

DER AFRIKANISCHE WINTER

Ihr guten Leute in dem tiefen Norden
Ihr seid in Schnee und Nebelduft begraben,
Indeß wir hier an milder Luft uns laben,
Im Grünen schweifend an des Seybus' Borden.
So dacht ich, pflichtete Blumen aller Sorten
Und schenkt' im Geist sie Euch, zu kleinen Gaben,
Als müde von dem Stechen, Hau'n, und Graben
Auf dunmer Kinder Geist ich frei geworden.
Doch, statt bedauern, sollt ich Euch beneiden.
Der warme Ofen sprühet Feuerfunken
Und traulich scherzend wärmt Ihr Euch im Kreise.
Einsam steh ich, in Träumen tief versunken.
Was nützen mir des blauen Himmels Freuden?
Wohl gäb ich sie, zu sein bei Euch im Eise.

NORDEN UND SÜDEN

Wenn die Sonn' am Himmel glänzt
Und der Lenz die Erde schmückt,
Denk ich an die ferne Heimat,
Die der kalte Nebel drückt.
Doch wenn von der Glut der Sonne
Hier die Fluren sind verbrannt,
Pranget dort in frischem Grüne
Herrlich überall das Land.

Michelangelo und die Antike

Neue Forschungsergebnisse eines deutschen Gelehrten

Daß Michelangelo als Sohn des Quattrocento (15. Jahrh.) den Problemstellungen seiner Zeit entsprechend sich mit der Antike auseinandersetzen mußte, war selbstverständlich. Wie aber aus dieser Begegnung ein künstlerisch-fruchtbarer Zusammenstoß auf Grund der gewaltigen Gestaltungsgabe des Künstlers geworden ist, das ist einmalig und für die Kunst Michelangelos von größter Bedeutung gewesen.

Sich von neuem mit dem Problem „Michelangelos Verhältnis zur Antike“ beschäftigt zu haben, von eigenen Untersuchungen ausgehend zu durchaus neuartigen und dem Wesen des Künstlers immer näherkommenden Ergebnissen gekommen zu sein, das ist das Verdienst von Prof. Dr. Kriegbaum, dem Direktor des kunsthistorischen Instituts in Florenz. In seinem kürzlich in Berlin gehaltenen Vortrag (15. Januar 1943 im Institut „Studia Humanitas“) hat er, unter Betonung von Michelangelos Beziehungen zur Antike, die bereits in seinem Buch „Michelangelo“ (Rembrandt-Verlag, Berlin, 1940) gefundenen Ergebnisse vor einem größeren Kreis auseinandergesetzt und an Hand von ausgezeichneten Aufnahmen erläutert.

Michelangelo, der seine Kunst niemals zur bloßen Wiedergabe der Natur gebraucht, dessen Willen nach der Gestaltung des übermenschlichen Menschen gerichtet war — nach der Uebersteigerung der Schönheit des Körperlichen und des Physiognomischen — ist bereits von Beginn seines Schaffens an zu einer inneren geistigen Verwandtschaft mit der Antike prädestiniert.

Vom Beginn seines Schaffens an stehen neben den christlich gebundenen Themen antike Anregungen. Die Antike aber formal anzuwenden, sie jedoch ins Christliche umzuformen, ist die Leistung Michelangelos, die einmalig ist, und nur äußerliche Nachahmung im Malerismus fand.

Antikische Würde ist bereits in der frühen Pietà in St. Peter spürbar. Von polykletischen Vorbildern beeinflusst ist der Bacchus, mit dem der Künstler, angeregt von einem Antikenkenner, die Antike mit ihren eigenen Mitteln über treffen wollte. Moses und Christus selbst können die aus der klassischen Kunst kommenden Vorbilder nicht leugnen, denn diese haben ihnen ihre „terribilita“ verliehen. Aber erst dort, wo Michelangelo voraussetzungslos der Antike gegenübertritt, wird sein wahres Verhältnis zu ihr deutlich. Hier wird er selbstschöpferisch aus veränderter Gesinnung heraus. Am frühesten und reinsten ist das in der Davidstatue in Florenz spürbar — in der kühnen Verbindung von altem Formen- und neuem Ideengut; denn wird nicht in dem heidnischen Bild einer Freistatue eines nackten Mannes das Machtsymbol der christlich regierten Stadt verkörpert?

Mit welcher Freiheit Michelangelo die Antike mit dem christlichen Zeitgeist zu verbinden weiß, verraten seine beiden größten zyklischen Aufgaben seines Bildhauerlebens: das Grabmal für den Papst Julius II. und die Grabkapelle der Medici in Florenz. Beide Werke sind Torsen geblieben. Beide Male schien die kühne Planung zu großartig für das wieder bürgerlicher werdende Jahrhundert zu sein.

Von der „Tragödie des Grabmals“ spricht Michelangelo, wenn er seines großartigen Entwurfes gedankt, der nach mehrfachen Aenderungen seine heidnische Monumentalität verloren hatte. Dem neuen Machtbewußtsein des Renaissancepapstes entsprechend sollte wie in antiken Mausoleen ein freistehender, oben in einer Apotheose ausklingender Grabbau geschaffen werden, verziert jedoch mit christlichen Allegorien, wie sie das Quattrocento entwickelt hat. Sieg der Tugenden über das Laster — hierfür gehört auch die

bekannte Siegergruppe aus dem Palazzo Vecchio in Florenz, die ihr Vorbild in den kämpfenden klassischer Herkules-sarkophage hat. Der erste große Plan bringt die weltbekannten, unvollendeten „Sklassen“ (heute in Paris), deren Bedeutung lange verkannt gewesen ist. Architektur und Malerei — die freien Künste sollen sie verkörpern, die nach dem Tod des Papstes machtlos geworden sind.

Noch einmal hat Michelangelo eine Umdeutung antiker Ideen in christliche Sphäre unternommen, als er die Grabkapelle der Medici begann. Wieder sollten nach heidnischem Beispiel Menschen fast göttlich verherrlicht werden: die Medici, denn das gerade gefürstete Haus suchte mit allen Mitteln sich zu legitimieren.

Wie am Juliusgrabmal hüllt Michelangelo seine christlichen Allegorien in heidnische Gewänder. Die Deutung der Figuren der Kapelle ist lange Zeit umstritten gewesen. Jedenfalls schien die humanistische, von Vasari verbreitete Lösung, daß die vier auf den beiden Sarkophagen unter den Medici-Fürsten ruhenden Gestalten Verkörperungen der vier Tageszeiten seien, nicht die vom Künstler selbst gewollte zu sein. Durch eine Rekonstruktion des von Michelangelo geplanten Urplanes ist eine Deutung möglich. Den beiden noch bürgerlichen Mediceern werden zu ihren Sarkophagen Gestalten des Tags und der Nacht — Zeichen der vergänglichen Zeit — und die Madonna — Zeichen der Ewigkeit — gegeben, während Berggötter auf den Sarkophagen der beiden Fürsten ruhen und am Boden Flußgötter vorgesehen waren — Symbole des irdischen Machtbereiches der beiden Verstorbenen. Alle Vorbilder der Allegorien sind der Antike entnommen — die schlafende Ariadne, der Silen bacchischer Triumphzüge, Fluß- und Berggötter heidnischer Sarkophage dienen zur Verherrlichung der mediceischen Grabkapelle. Wie römische Feldherren endlich tronen die Fürsten selbst in ihren Nischen.

Doch nicht nur der Bildhauer hat aus dem Geist der Antike geschöpft, auch der Maler hat aus ihr gelernt. In der sechsinischen Decke hat Michelangelo die in der klassischen Kunst nur ein äußerliches Vorbild sehende

Was ihm seinen Aufenthalt in Algerien gewiß erleichterte, das war sein Amt, das ihm zur Aufgabe stellte, seine elsässischen Landsleute zu betreuen. Ein kleines Lustspiel „Der Krüdenayler in Afrika“ läßt er in den Gedanken ausklingen:

Wo wir sen Isch zu s Elsaß ja,
Mer derf nur dernooch läwe.

Dies war gewiß sein Standpunkt, den er seinen ausgewanderten Landsleuten beigebracht haben mag. Freilich, nach drei, vier Geschlechterfolgen, verfliegen meistens diese Vorsätze, da wo sie nicht durch ein lebendiges und zwingendes Brauchtum unterstützt werden. Sollten unsere Soldaten irgendwo in Afrika noch deutschredende Elsässer treffen, so würde es sich hier um die gleiche Erscheinung handeln wie im Osten: Überall, über die ganze Welt sind Deutsche zerstreut, da sie in ihrer Heimat nicht mehr genug Boden und Brot fanden. Um seinen Landsleuten, die der Drang nach eigenem Boden aus der Heimat fortgetrieben hatte, zu dienen, hatte auch Liebich sein heißgeliebtes Elsaß verlassen.



„Sterbender Sklave“, Paris, Louvre.



Der Dichter Wilhelm Schäfer, der am 20. Januar sein 75. Lebensjahr vollendete. Aufn.: Lauterwasser, Ueberlingen.

Tonio und die Esel

Von Walther Neubach

Wenn man in Portosanto viel Geld verdienen will, muß man einen schönen Esel haben, einen mit glänzendem Fell, das silbergrau schimmert. Dazu gehört ein schmuckes Allerweltssattelzeug, dem man ebenso gut eine hübsche junge Dame wie einen schweren Koffer aufpacken kann. Ist man obendrein noch jung, hat eine Reihe schöner Zähne, die man beim Lachen zeigt, wer dann nicht jeden Abend mit den Lirestücken in der Tasche klumpen kann, der ist ein Dummkopf! Bei der Madonna!

Der gehört eben zu denen, die kleine, struppige Esel haben, oder sogar zu den



Eseln selbst. Zwar stehen die auch unten am Meer und Hafen, wenn die Schiffe ankommen; aber während die Silberesel die fremden Gäste oder wenigstens ihr Gepäck auf der breiten und schönen Straße ins Dorf hinaufbringen, schleppen die struppigen Gesellen die Kisten, Fässer, Bündel und alles andere, was ein Silbereselchen gar nicht tragen würde. Sie haben auch einen oder sogar viele andere Wege, recht steil und holprig bergan, mitten durch die Weingärten und Olivenhaine, und daß sie schneller oben sind, ist schon ganz richtig. Denn sie müssen dreimal den Weg machen, um so viel zu verdienen, wie ein Silbereselchen mit einem Ritt ins Dorf einbringt.

Tonio, der im letzten und kleinsten Häuschen des Dorfes wohnte, hatte natürlich auch ein kleines, struppiges Tier. Ganz jung war es auch nicht mehr, aber es schleppte jahraus, jahrein brav und geduldig seine Säcke und Bündel, und wenn auch Tonio fast jedesmal einen anderen Weg nahm, mal an den Klippen vorbei und dann senkrecht hinauf bis zur Kirche, mal durch die schattigen Olivenhaine des reichen Pirotto, das Eselchen kannte schon alle Wege, die sein Herr mit ihm einschlug, just wie es ihm gerade in den Kopf kam. Nur nicht den über die breite, schöne Straße.

Bis eines Tages einmal so viele Fremde aus dem Schiff stiegen, daß die Silberesel gar nicht ausreichten für die Damen, Herren, Kinder und Koffer. Und weil Tonio immer Zeit hatte, wenn es galt, die schweren Fässer und Kisten aufzubuckeln, war er allein noch übrig geblieben, als man noch gerade ein Tier für eine recht schöne junge Dame suchte.

So kam es, daß Tonio mit seinem »Piccolo« doch einmal die breite, sonnige Straße entlang zog. Als sie oben waren, gab ihm die schöne Dame nichts, mit dem man klumpen konnte, sondern einen so großen Geldschein, daß Tonio erst einmal eine ganze Stunde unter

Ein ungalantes Wechselrätsel

In Berlin gab es im vorigen Jahrhundert zwei Bibliothekare — der eine hieß Buttman, der andere Biester —, die sich gerne mit Rätseln beschäftigten. Außerdem liebten sie es, da beide beweglichen und schlagfertigen Geistes waren, sich gegenseitig Rätsel aufzugeben, sich mit solchen aufzuföhren und sich damit an die Wand zu spielen.

»Können Sie das raten?« fragte eines Abends am Stammtisch Biester:

»Das Erste sind Sie nicht, aber Ihre Frau ist es;

Das Zweite ist Ihre Frau nicht, aber Sie sind es;

Das Ganze seid Ihr alle beide!

Buttman dachte nach. Er besaß eine große Begabung zum Raten, und so riet er bald richtig die gemeinten Bedeutungen: Butt (in alter Bedeutung auch »dumme«), Mann und Buttman. Doch riichte er sich wenige Minuten darauf schon, indem er lächelnd sagte:

»Hören Sie, lieber Freunde, es gibt noch eine zweite Lösung dieses gleichen Rätsels. Wie heißt sie?«

Biester strengte sich mächtig an, riet hin und her — nichts wollte passen. Schließlich kam ihm die Erläuterung auch »dumme«, Mann und Buttman — Biest — er — Biester. Er lächelte ein wenig sauer, da diese Lösung weder für ihn noch für seine bessere Hälfte erhebend war, aber er nahm nicht übel. Schließlich war er ja auch der Angreifer gewesen.

Hamlet

Als der erste Schauspieler einer Wanderbühne im vorigen Jahrhundert erkrankte, wandte sich der Direktor nach der nächsten größeren Stadt, um einen Darsteller der dortigen Bühne zu bewegen, bei ihm den »Hamlet« zu spielen. Zehn Taler war der Direktor bereit für den Gast zu zahlen.

Darauf schrieb der Leiter der städtischen Bühne: »Ich teilte Ihr Angebot den Herren unseres Ensembles mit. Sie weigern sich jedoch, auf Ihr Angebot einzugehen, und sie geben als Grund ganz richtig an, der Hamlet dürfe auf keinen Fall wirklich verückt sein!«

dem Nußbaum an der Kirche sitzen blieb und die große Geldnote mit der ebenso großen Zahl wie ein Wunder aus dem Märchenland betrachtete.

Dann ging es so weiter, wie es sich oft im Märchen und auch im Leben abspielt. Tonio heiratete seine Bianca, die er sehr lieb hatte, und zog in ein anderes Haus, das ganz in der Sonne lag und das einen Garten mit vielen bunten Blumen hatte.

Wenn man jemand sehr lieb hat, kann man schlecht nein sagen, und als Bianca jeden Tag weinte, man müsse sich mit dem struppigen Piccolo schämen, kaufte sich Tonio einen anderen, der ein silbriges, weiches Fell hatte.

Den »Piccolo« gab er der alten Marietta unten am Strand, die nicht mehr viel zu tragen hatte, weder an Lasten für ihren Esel, noch an Hoffnungen fürs Leben. Bianca schenkte Tonio noch obendrein eine Mütze mit einer Inschrift, wie sie die andern alle hatten, die an den Schiffen auf die Fremden und bunten Kleiden Koffer warteten, und Tonio mußte nun jeden Tag die sonnige, breite Straße entlang ziehen, die zu seiner Bianca, dem neuen Silbereselchen und der schönen Mütze besser paßte als die verwinkelten Steige und Pfade, die er bislang gegangen war.

Das war zuerst sehr schön und lustig für Tonio, zumal da er abends recht



laut mit den Geldstücken klappern konnte, aber er kam sich langsam vor wie ein Stück der breiten, schönen Straße selbst. Da gab es keine Blumen,

da summten keine Bienen und Hummeln, man konnte nicht halten und ausruhen, wie man wollte, am Wege standen weder Feigen noch Mandarinen, nach denen man greifen konnte, und wenn er an das alles dachte, kam ihm auch wieder sein Piccolo ins Gedächtnis, der nun immer unten am Strand war, wo es zwischen Steinen und Sand nicht mal einen Halm zum Ausrupfen gab. Wenn die Schiffe noch nicht um die Ecke vom Kap Rosso gebogen waren, dann sprang er flugs einmal schnell hinter zu alten Marietta, um seinem Piccolo übers Fell zu streichen oder ein Stück Brot zwischen die Zähne zu schieben.

Böse wurde sie, richtig böse, seine Bianca, als er eines Tages einmal oben im Dorf ankam, und seinen alten Piccolo mitbrachte. Und dabei war es nicht einmal Uebermut oder Spielerei, sondern die fremde Dame, die sein Silberesel heraufzog, hatte so viele Koffer, von denen sie sich nicht trennen konnte, daß ein zweiter Esel beladen werden mußte. War es wirklich so schlimm, daß er dabei zuerst an seinen alten Piccolo dachte?

Vielleicht ging Tonio heute noch mit der weißen Mütze und seinem Silberesel hinunter an den Hafen und ans Meer, wenn nicht das Fest des heiligen Sebastiano gewesen wäre. Am dem Tage kümmerte sich niemand um die Schiffe und die Fremden, sondern nur um den heiligen Sebastiano, dessen Bild in Lebensgröße in der Kirche Spirito Santo stand, und wie es schon die Väter und Großväter getan hatten, brachten sie alle dem Schutzpatron ihres Dorfes eine Gabe; die einen Wein und Trauben, die anderen Früchte und Getreide, noch andere Fische und Meertiere. Auch die Esel hatten ihren Feiertag, denn die Lasten, die sie zur Kirche trugen, waren leicht, der Weg war kurz und schattig und selbst die struppigen hatten an dem Tage ein glattes Fell und saubere Hufe und Gurten. So standen sie still und artig im Schatten der Bäume, bis sich das Tor der Kirche öffnete, und niemand



Zeichnungen: E. H. Cordier.

Ihm die bunten Papierfetzen vom Fell rissen.

Tonio aber sagte kein Wort. Er sah nur seine Bianca sehr lange und sehr traurig an, und dann ging er hinauf in das letzte Häuschen des Dorfes zu seiner alten Mutter und kam nicht mehr zurück. Von dem Tage an war er der einzige, der ohne Esel unten am Hafen war. Auf seine Schultern lud er die Fässer, Kisten und Bündel und trug sie hinauf ins Dorf über die alten, oft steilen und steinigten Pfade durch die Weingärten und Olivenhaine. Wenn er auch nicht so viel schleppen konnte wie sein alter struppiger Piccolo und erst recht nicht so viel wie sein starker, glänzender Silberesel, er konnte wieder rasten, wann er wollte, konnte schnell oder langsam gehen, wie es ihm einfiel, brauchte sich nicht nach der breiten, sonnigen Straße zu richten und ihren Gesetzen, konnte Blumen und Früchte pflücken und sich freuen, daß das Meer und der Himmel blau waren und daß er das alles sehen und besitzen durfte.

Fürstenmahl im Gewitter

Erzählung von Norbert Jacques

Als im Jahre 1862 in Baden-Baden viele Fürsten anwesend waren, lud der Großherzog eine Auslese der Gäste zu einem Festmahl. Es fand in der alten Burg, und zwar im Schloßhof, einen historischen und auch ungewöhnlichen Rahmen, denn die Tafeln waren zwischen den sternenförmigen Ruinen der alten Giebel aufgestellt. Höchste Persönlichkeiten waren hier versammelt: der Kaiser der Franzosen, Napoleon III., Franz Joseph von Österreich, der Zar Alexander II., König Wilhelm von Preußen, viele andere Fürsten und Staatsmänner und einige Damen.

Auch Bismarck saß an der Tafel, verborgt schweigend inneren Gewalten hingegeben, denn vor einer Stunde war ihm die Kunde einer geheimen Zusammenkunft der drei Kaiser gebracht worden, die sich nur gegen Preußen richten konnte. Vor kurzem hatte Bismarck, als er in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses die Reform des Budgets und der Heeresverfassung vertrat, sein Wort gesagt: »Nacht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse werden die großen Fragen einer Zeit entschieden — sondern durch Blut und Eisen!« — Vor dieser Heeresreform aber hatte der über seine Vormachtstellung innerhalb der deutschen Länder beunruhigte Österreicher die beiden anderen Kaiser auf die Beine gebracht.

Bismarck gegenüber saß Napoleon III. und an seiner Seite seine Geliebte, die schöne Gräfin Behague, die eleganteste der weiblichen Gäste. Die Tischordnung war locker, denn die Veranstaltung war als ein ländliches Fest gedacht. Während zahlreiche Diener auftrugen, bezog sich der Himmel über dem Schacht des ruinenumfalten Hofes. Napoleon begann beunruhigt den Wolken nachzuschauen, die immer geballter über den Köpfen trübten, bis er schließlich leise seiner Nachbarin sagte: »Meinen Sie nicht, es komme ein Gewitter?«

»Wenn man Herrn von Bismarcks Gesicht anschaut, sollte man meinen, wir wären schon mitten drin!« flüsterte die Gräfin zurück.

Napoleon versuchte auf den Scherz einzugehen:

»Ich meine nicht das Gewitter, das die Meldung seines Geheimdienstes über meine verschwiegene Zusammenkunft mit dem Zaren und dem Kaiser von Österreich heraufbeschwor, sondern das Gewitter...«

Er deutete mit dem Gesicht in das Loch zwischen den Giebelruinen.

...das der liebe Gott selber braut!« nahm die Gräfin Behague ihm das Wort ab. Und mitten in dem ersten Donner fuhr sie fort: »Der liebe Gott müßte mehr Achtung vor den hohen Herren haben, die seine Gnade auf die europäischen Throne setzte.«

Napoleon zuckte unwillig über die scherzhafte Wendung, erschrocken auch über den Donnerschlag, mit dem Gesicht und sagte:

»Sie wissen, ich bin empfindlich gegen Gewitter!«

»Und brauen gerne selber weiche!« Haben Sie in der Geheimsitzung gestern Herrn Gorischakow bestimmt, dem von Sebastopol bald eins in Preußen folgen zu lassen?«

Da zischte ein Blitz durch die Wolken, gefolgt von knatterndem Gedonner. Napoleon erschrocken derart, daß er nicht zu antworten vermochte. Sein Kammerdiener, der stets hinter ihm stand, sah es und neigte sich besorgt vor Napoleon herrschte ihn an:

»Er hat mir nicht gesagt, daß ein Gewitter komme!«

»Majestät, es kam überraschend!«, antwortete der Diener erregt. Die Gräfin Behague sagte leichthin:

»Auch der liebe Gott ist ein Taktiker!«

Es blitzte und donnerte weiter. Die Luft ward dunkelbraun. Ein unheimliches Licht fiel zwischen den Mauerstumpen bis in die Tiefe des Hofes. Doch an den langen Tischen gingen die Gespräche weiter, während Bismarck in seiner schweigenden Haltung verharrte. Napoleon zuckte bei jedem Blitz auf, und nochmals, sobald der Donnerschlag kam. Indem er rundum nach einem Unterschlupf Ausschick hielt, fuhr er die Gräfin Behague an, als sei sie schuld an dem unbehaglichen Zustand: »Es wird gleich regnen!«

»Was macht's! Obwohl Sie es mir wiederholt versicherten — ich bin nicht aus Zucker!« erwiderte sie ironisch.

Napoleon wollte unwillig sie zurechtweisen. Doch ein stärkerer Blitz und Donnerschlag schlug ihm das Wort aus dem Munde. Mit bebender Stimme sagte er, jetzt mehr in der Umgebung: »Es wird gleich regnen!« Er erhob sich hastig, raunte seinem Diener zu: »Zeige mir einen Unterstand!« und lief hinter ihm her zu einem nahen offenen Kellergewölbe, wie mehrere in der Mauer zu sehen waren.

Verhalten belustigt schaute ihm die Gesellschaft nach. Doch dann prasselte der Regen los, rasch räumten auch die anderen die Tafel und zwängten sich in die Kellergewölbe.

Auf der einen Seite des Tisches saß jetzt Bismarck allein und trotzig, als sei ihm der Regen geradezu angenehm. Ihm gegenüber hatte sich die Gräfin Behague wohl schon vom Stuhle erhoben, um den anderen zu folgen. Als sie aber sah, daß Bismarck blieb, setzte auch sie sich wieder hin. Es regnete auf die beiden, auf die Speisen, in die Gläser, auf Tischstühle und Stühle und das Gestein des Erdbodens, auf dem ihre Füße standen. Bismarck und die Gräfin schauten sich eine Weile stumm an, bis ein Lächeln des Einverständnisses auf ihre Gesichter kam. Bismarck deutete in die Runde, wo man in den Bögen der alten Keller die geflohenen Fürsten sah: »Lieber als bei Fürsten, die den Zorn des lieben Gottes nicht ertragen, sitze ich bei Damen, die ein mutiges Herz haben.«

Auch die Behague zitterte innerlich. Aber das begonnene Abenteuer verhalf ihr zu dem Mut, Haltung zu bewahren,

und keck tuend, mit geschürzter Lippe, versicherte sie:

»Ich liebe die Gewitter!«

»Das scheint eine französische Eigenart zu sein!«, meinte in Laune geratene Bismarck in einer Anspielung auf das Benehmen Napoleons von vornhin. Die Behague erwiderte:

»Auch der König von Preußen hält mit seiner Suite eines der schützenden Gewölbe besetzt.«

»Mein königlicher Herr!«, berichtete Bismarck heiter, »hatte erst heute morgen den Frißör kommen lassen. Er hat Besorgnisse um seinen Bart!«

»Wie meine kaiserliche Majestät um ihren hohen Hosenboden!«, lachte die Behague. Worauf Bismarck mit einer Verneigung meinte: »Wir befinden uns in der reizendsten Entente Cordiale, meine gnädigste Gräfin!«

»Es ist wahr!«, sagte diese, »für mich brauchten Sie das preußische Heer nicht mit einem so viele Schwierigkeiten bereitenden Budget zu wappnen.«

»Nicht das Heer, sondern mein Herz! Sie sind eine köstliche kleine Dame und müssen mir erlauben, auf Ihr Wohl mein Glas zu leeren, bevor der liebe Gott mit meinem Wein dem Beispiel schlechter Wirte folgt und ihn zu sehr tauf...«

Und während es weiter gewitterte und der Regen dem Hüchten auf der Frisur der Gräfin jede Form nahm, die Spitzen an ihren Kleidern zu traurigen Lappen zusammenflatschen ließ und von der Glatze Bismarcks, auf die er gleich einem winzigen Trommelfeuer aufkallte, in kleinen Strahlen auf seine großen Backen niederrann, fuhr sie in ihrem Geplänkel fort. Aus den umgebenden Kellerlöchern schauten Fürsten und Damen verständnislos zu ihnen, die sich von dem Unwetter nicht in einer anscheinend so launigen Unterhaltung stören ließen, bis die Gräfin, von der selbstsicheren und funkelnden Eigenwilligkeit des Geistes des preußischen Junkers gegen ihren Willen hingerissen, sagte:

»Es ist schmeichelhaft für mich, daß der Mann, den Europa am meisten haßt, einer Frau die Ehre dieses so anmutvoll unwitterten Zusammenseins erweist.«

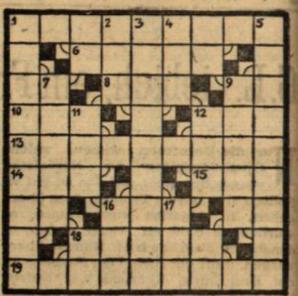
»Sie sprechen mein Lieblingswort aus. Haß!« rief Bismarck, und so laut, daß es sein königlicher Herr in seinem Kellerloch und die drei Kaiser in den ihrigen hören können, fügte er hinzu: »Wenn Sie den Jahreshaß Europas zusammenlegen, erreicht er nicht die Kraft einer einzigen Nacht, die ich durchhassel!«

Nun war die junge Frau, mitten in einem großen Schrecken vor der Möglichkeit eines solchen Ausbruchs von Leidenschaft und Offenheit, wie bezaubert, und sie stammelte: »In diesem Ausmaß kann Haß nur Liebe sein!«

Bismarck sagte ruhig, als ob er sich, wie einen Ball, den er hochgeschleudert hatte, selber wieder auffing: »Ja — zu meinem Land!« Seine Augen schauten plötzlich mild in den Regen.

Zum Raten

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Abteilung der SA., 6. Papstkrone, 8. Unwahrheit, 10. Lebensbündnis, 12. Schmerz, 13. Schloß, gut bei Wien, 14. Umstandswort der Zeit, 15. nicht soft, 16. Teil des Wagens, 18. Landwirt, 19. männlicher Vorname. — Senkrecht: 1. Stadt i. d. Lausitz, 2. afrik. Fluß, 3. Turnübung, 4. böse, schlimm, 5. Ackerland, 7. deutscher Fluß, 9. deutscher lyrischer Dichter, 11. Gefrorenes, 12. persönliches Fürwort, 16. Auskunft, 17. grammatikalischer Artikel.

Silbenrätsel

Aus den Silben: an - bo - eid - ent - es - ge - gen - griff - hel - ki - mein - mo - mu - mut - nier - nor - o - o - pen - per - pi - ral - rau - rauh - reif - ri - sa - sa - schlep - ta - tal - tan - we - sind 12 Wörter folgender Bedeutung zu bilden:

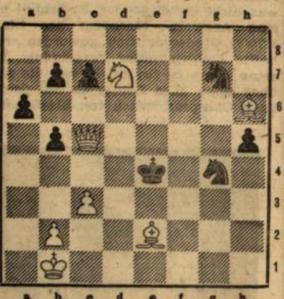
1. altjapanischer Krieger
 2. Metall
 3. Niederschlag
 4. Morgenland
 5. falscher Schwur
 6. Kriegsverbrechen
 7. Angehöriger einer Waffengattung
 8. Kampfblatt
 9. Zugmaschine
 10. nordländischer Volksstamm
 11. besetztes Land
 12. männlicher Vorname
- Die Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben eine zeitgemäße Mahnung.

Skataufgabe (Lösung)

Vorhand: Pik., Herz, Karo-Buben, Kreuz-As, Pik-König, -Dame, -9, -8, -7, Karo-Dame. Mittelhand: Pik-As, Pik-10, Herz-König, -Dame, -9, -8, -7, Karo-10, -König, -7. Hinterhand: Kreuz-Bube, Kreuz-10, König, -Dame, -9, -8, -7, Karo-As, -9, -8. (Skat: Herz-As, Herz-10) — Spielverlauf: 1. Vorhand: Pik-Bube; Pik-As; Kreuz-Bube; 2. Hinterhand Karo-As; Karo-Dame; Karo-10; 3. Hinterhand: Kreuz-7; Kreuz-As; Pik-10. Damit haben die Gegenspieler bereits 60 Augen, die restlichen Stiche nimmt der Spieler.

Schach Nr. 125

8. Aufgabe des Lösungsturniers



Matt in drei Zügen
Einsendung der Lösung
bis zum 6. Februar

Die 4. Aufgabe des Lösungsturniers hat zur Lösung: T c3 — e3. Ihr Verfasser ist G. Heathcote. Sie erschien 1909 in »The British Chess Magazine« und ist dem Andenken von F. Healey gewidmet. Bemerkenswert ist sie in kompositioneller Hinsicht durch das Fehlen von weißen Bauern. Die 5. Aufgabe erschien 1936 in der Problemzeitschrift »Die Schwalbe« und stammt von E. S. Chulz (nicht unser Schachschrittleiter). Lösung: d7 — d8 S. In einer der Varianten verwandelt sich sogar noch der b — Bauer in einen Springer.

Bei Rückfragen wird gebeten, das Porto für die Antwort beizufügen.

Fernschach

Am 1. April 1943 sollen die deutschen Vorkämpfe für den europäischen Fernmeisterschaften beginnen. Zugelassen werden starke Fernschachspieler der Landesgruppe. Gespielt wird in einrudigen Gruppen zu je 10 bis 12 Teilnehmern. Anmeldungen sind unter Nachweisung der bisherigen Spielerfolge bis spätestens 1. März an die Geschäftsstelle des GSB, Berlin-Charlottenburg 1, Kirchplatz 2, zu richten.

Aus dem Elsaß

Schachmeister Brinckmann, dessen letztjährige Tournee einen so großen Anklang fand, unternimmt vom 3. bis 7. März wiederum eine Elsaßreise.

Familien-Anzeigen

Womers Brüderchen Bernd ist am 22. Januar glücklich angekommen. Frau Elise Schellenberg geb. Müller, z. Z. Privatklinik Bartholdi, Ehrmannstr. 4, Otto Schellenberg, Obersterinsp., Beethovenstr. 29.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren lieben Vater und Großvater,

Friedrich Merckling am 22. Jan. 43, im Alter von 88 J. und 7 Monaten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen. (39484) Sals, Wald, Zürich (Schweiz). Die trauernden Hinterbliebenen: Die Beerdigung findet am dem Waldriedhof in Darmstadt statt. Die Söhne: Dr. N. van Taack-Trakranen, Dr. Fr. van Taack-Trakranen, Freiburg i. Br., Am Hohenberg 17, Mannheim, Moselstraße 2.

Allen Freunden u. Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter,

Frau Hedwig von Dolivo-Dobrowsky verw. van Taack-Trakranen am 19. Jan. 43, in Freiburg i. Br. entschlafen ist. (39466) Die Beerdigung findet am dem Waldriedhof in Darmstadt statt. Die Söhne: Dr. N. van Taack-Trakranen, Dr. Fr. van Taack-Trakranen, Freiburg i. Br., Am Hohenberg 17, Mannheim, Moselstraße 2.

Für Waidienst einige, eventl. ältere Leute gesucht. Angeb. unter C 21 887.

Konditorlehrling gesucht. Konditor Lux, Alter Weimarkt 45. (18 704) Schuhgeschäft. Für ein gutgeh. Schuhgesch. im U. Eis. sof. fachh. Herr od. Dame als kom. Verwalter ges. Zuschr. m. Unterj. an Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft m. B. H. Straßburg, Ruprechtswaldstr. 67. (39383) Lohnbuchhaltung. Bewähr. Fernunterricht. Freie Auskunft. Dr. Janicke, Rostock 39 A.

Stellengesuche

Verreiter, bei Behörden, Industrie u. Handel besetzt, ges. in der Lage eine Vertretung zu übernehmen. — Zuschriften unter 18 382 an die N. N. Verwalter m. gut. Kenntn. in Tierzucht u. Ackerbau, sowie m. allen landw. Ansch. verfr. sucht Stelle. Gehaltsangabe erf. Ang. unt. 18 834. Bäcker-Konditor, 32 J., sucht Stelle in Straßburg. Zuschriften unt. 18 769. Tücht. Gärtnergehilfe sucht Pflanzstelle. Angebote unter 18 427.

Freunden u. Bekannten hiermit traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Schwager, Onkel u. Verwandten,

Georg Meyer nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, in sein 74. Lebensjahre, in ein bess. Jenseits abzurufen. (39465) Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung am Dienstag im engsten Familienkreise.

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Vater, Großvater, Urgroßvater und Verwandten,

Samuel Borowsky nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 85 Jahren 8 Monaten in ein besseres Jenseits abzurufen. (39467) Forstfeld, 22. Januar 1943. In tiefer Trauer: Fr. Borowsky, Familie Bauer, Familie Siebert und Familie Frinzi. Beerdigung: Sonntag, 24. Jan., um 1 Uhr vom Trauerhause aus.

In tiefer Trauer teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren herzlichsten Vater, Großvater, Urgroßvater und Verwandten,

Frau Leonie Juhl geb. Vogt am 22. Jan., nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 38 Jahren und 3 Monaten, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen. (39479) Straßburg, Schwarzwalddstraße 50, Sand, Matzenheim. Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung in Sand bei Benteim im engsten Familienkreise. Seelenamt am Mittwoch, 3. Febr., vorm. 8 Uhr, in der Pfarrkirche St. Mauritius, Straßburg.

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Tante u. Verwandte,

Frau Wwe. Ida Hoyer geb. Hettich am 23. Jan. 43, im Alter von 63 J., samt im Herrn entschlafen ist. Straßburg-Schiltigheim, Burg 22. Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung im engsten Familienkreise.

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Vater, Großvater, Onkel und Verwandten,

Wilhelm Godelück Stadtsingenieur am 23. Jan. 43, unerwartet, nach kurzem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 70 1/2 Jahren, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen. (39472) Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung im Familienkreise.

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Tante u. Verwandte,

Karoline Busch geb. Mascherl am 4. Januar 1943, nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 69 Jahren im Spital von Nyons/Drome, fern ihrer lieben Heimat, samt im Herrn entschlafen ist. Die trauernden Hinterbliebenen: Straßburg, Finkmattstraße 4. Venter/Drome u. Post-à-Mousson Beerdigung im Familienkreise.

In tiefer Trauer teilen wir allen Freunden, Bekannten u. Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine tiefgeliebte Gattin, unsere gute Mutter,

Frau Rosalia Schuler geb. Amrhein am 22. Jan. 43, nach langer Krankheit, im 78. Lebensjahre, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen. (18755) Hiltich, Mühlhäuser Straße 41. Die trauernden Hinterbliebenen: Beerd. im engst. Familienkreise.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen, Emil Jann, sprechen wir unseren innigen Dank aus. Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Straßburg-Schiltigheim.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen, Karl Baumgartner, sprechen wir allen unseren herzlichgeliebten Dank aus, insbesondere Herrn Pfarrer Roth für seine tröstlichen Worte, sowie dem Kriegerbund, die tieftrauernden Hinterbliebenen: Brumst. (18778)

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein innigstgeliebter, treusorgender Gatte, unser guter Bruder, Schwager, Schwiegervater, Onkel, Vetter u. Verwandter,

Julius Maennel Buchdrucker am 22. Januar 1943, unerwartet, im Alter von 51 Jahren und 8 Mon. verschieden ist. (39476) Straßburg, Horst-Wessel-Allee 10. Die trauernden Hinterbliebenen: Beerd. im engsten Familienkreise.

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Bruder, Schwager, Schwägerin, Onkel, Vetter u. Verwandten,

Karl Moersheim Gipser am 21. Januar, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 44 Jahren und 11 Monaten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen. (18753) Straßburg, Regenbogenstraße 19. Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung: Montag, 25. Jan., um 2 Uhr vom Bürgerspital aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen, Frau Johanna Feuertich, geb. Irrmann, sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Familie Wöhl, Straßburg-Königsfofen.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen, Frau Elise Wöhl, geb. Lanoy, sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Wöhl, Straßburg-Königsfofen.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen, Frau Johanna Feuertich, geb. Irrmann, sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Familie Wöhl, Straßburg-Königsfofen.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen, Frau Elise Wöhl, geb. Lanoy, sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Wöhl, Straßburg-Königsfofen.

Amtl. Anzeigen

Bekanntmachung über die Unterdrückung und Verlegung des Eiferrainweges zwischen Spenderweg und Schlittweg sowie Fluchtlinienänderung von den genannten Wegen. — Die Seifenfabrik Wagner AG, Straßburg-Königsfofen, hat den Antrag auf Genehmigung der Unterdrückung und Verlegung des Eiferrainweges zwischen Spenderweg und Schlittweg sowie die Fluchtlinienänderung von den genannten Wegen bei dem Herrn Oberstadtkommissar in Straßburg — Vermessungsamt — Hindenburgstraße 20, II. Stock, sowie beim Polizeipräsidenten, Bischofsplatz 11, Zimmer 29, zur Einsichtnahme auflegen, sowie, daß Einwendungen hiergegen binnen einer Frist von 14 Tagen bei Ausschlußvermeidung sowohl beim Herrn Oberstadtkommissar, als auch beim Polizeipräsidenten vorgebracht werden können. Die Frist beginnt mit dem Tag des Ersetzens dieser Bekanntmachung in den „Straßburger Neuesten Nachrichten“ zu laufen. — Straßburg, den 14. Januar 1943. Der Polizeipräsident.

Versteigerungen

Mittwoch, ab 14 Uhr: Versteigerung v. Geschir. Bildern u. dgl. im Lager Alter Weimarkt. Freitag ab 14 Uhr Versteigerung v. Einzelmöbeln gewöhnl. Art. Lager am Alten Bahnhof. Händler sind v. d. Möbelversteigerung ausgeschlossen. Der Generalbevollm. F. Volks u. Reichelstein, Vermögen.

Offene Stellen

Reisender von Lebens-Großhandlung gesucht für eingeführte Tour (Unterelbe). Fixum, Provision u. Spesen. Angebote unter WE 70 222 an die Str. N. N. Kreis Weidenburg/Elsaß, Lebensmittel-Großhandlung sucht für obigen Kreis fähigen Vertreter für eingeführte Tour. Gehalt, Provis., Spesen. Ang. u. WE 70 225 Straß. N. N. Weidenburg.

Amtl. Anzeigen

Bekanntmachung über die Unterdrückung und Verlegung des Eiferrainweges zwischen Spenderweg und Schlittweg sowie Fluchtlinienänderung von den genannten Wegen. — Die Seifenfabrik Wagner AG, Straßburg-Königsfofen, hat den Antrag auf Genehmigung der Unterdrückung und Verlegung des Eiferrainweges zwischen Spenderweg und Schlittweg sowie die Fluchtlinienänderung von den genannten Wegen bei dem Herrn Oberstadtkommissar in Straßburg — Vermessungsamt — Hindenburgstraße 20, II. Stock, sowie beim Polizeipräsidenten, Bischofsplatz 11, Zimmer 29, zur Einsichtnahme auflegen, sowie, daß Einwendungen hiergegen binnen einer Frist von 14 Tagen bei Ausschlußvermeidung sowohl beim Herrn Oberstadtkommissar, als auch beim Polizeipräsidenten vorgebracht werden können. Die Frist beginnt mit dem Tag des Ersetzens dieser Bekanntmachung in den „Straßburger Neuesten Nachrichten“ zu laufen. — Straßburg, den 14. Januar 1943. Der Polizeipräsident.

Tauschgesuche

Biete vernick. Kl. Bügelisen o. elektr. Teekocher, 125 V., u. Blaulicht-Gerät im Mehr. Teilen ges. Handtaubehö. ger od. Staubsauger, 125 V. Angebote unter 18 579 an die Str. N. N. Biete H.-Fahrrad m. Berf. u. Beleucht. geg. Kautsch. mod. ES- od. Küchen-Gillets. Ausgleichzahlung. — Magnet. Lautsprecher, geg. H.-Regenmantel od. Windjacke. Winling, Karl-Bernhard, Straße 10 (Nähe Orangerie). (18643) Biete Herrenrad geg. H.-Wintermantel, Größe 68. Angebote unter 18 797.

Kraftfahrzeuge

Personekraftwagen zu verkf., Hansa, 4-Sitz, Limousine, in Ia. Zust., 1938. E.M., DKW, Sonderkl. 1938, 4-Sitzer, Limousine, neuwertig, 2640. E.M., Opel, 6 Zyl., aufklappbar, 4-Sitzer-Cabriolet, in g. Zust., 1400. R.M. Auto-Zentrale, Kagenackerstr. 24, Ruf 2 67 01. (73346) Wer liefert neue od. geb. Holzgas- od. Anthrazit-Anlage für Opel-Olympia, u. baut ein? Angeb. an Werkzeugfabrik Hermann Birkenstock, Strb.-Melnau, Markus-Otto-Straße 14. (39381) Zentral-Garage Kroely & Co. kauft sämtl. Autos alten u. neuen Modells.

Verschiedenes

Abstamm.-Nachweise, Ahnenpässe, Urkunden aus Frank. u. Schweiz besetzt. Ber.-Geneal. Heiner, Obrecht, Strb./E. Am Bauernhaus 8 (Am Alk. Bahnhof). Werkzeugmaschinen gesucht, die in d. Lage sind, Werkzeuge zur spannenden Bearbeitung, Dreh-, Fräs- und Bohr- vorrichtungen usw. Maßwerkzeuge zu übernehmen. Zuschrift. unt. T 31 565. Einkäufer für Nudlbäume u. Privatförster anstellen wegen Provinzial- und Gebieten des Unterelsaß. Mace AG, Holzgroßhandl., Mühlhausen/Elsaß. Anerkannter Kraftfahrzeug- u. Landmaschinenhändler, mögl. mit Reparaturbetriebl. gesucht zw. Uebernahme einig. Fabrikvertretung. I. Straßburg mit Elsaß, 2. Metz mit Lothr., 3. Luxemburg mit Luxemburg. Evid. Nachweis auf d. hiesig. Uebernahme einer Händlerfirma mit Werkstatt in Frage. Ausf. Schreiben unt. H 31 875. Schloß-Inselburg-Tea nun wieder in all. Apotheken erhältlich. Preis pro Paket RM. 1,80, Spezialpaket: Galle, Magen, Zucker, Leber, Gleich u. Arterienverkalkung, Flechten, Herz, Nerven, Husten, Asthma, Lunge, Blutreinigung, Nieren, Schloß-Inselburg-Tea in Ost. wald (Elsaß). 62696 Fußpflege — Behandlung von Hühneraugen, Hornhaut, eingewachsenen Nägeln usw. Institut für Diathermie und Schönheitspflege. Am Eisernen Mann 1 (11. St. Aufzug), Ruf 1. D. Damen, von 9-12 u. 14-18 Uhr. T 18 24.

Tiermarkt

Großviehhdlg. Karl Mochel, Hagena, Kornmarktplatz 3, Ruf 68. Achtung! Der auf heute angesagte Transport großer Rinder u. Kühe tritt erst morgen Montag in mein. Stallungen, Moltkestraße 44, ein. (1040) Suche zu kf. ein Paar gute Zugochsen evtl. auch einz. Ph. Hege, Schafsbuch, Post-Riedels, bei Weidenburg. (39385) Angelernt, Zugochs zu verkf. Unt. zwei die Wahl. — Theo Rhina, Griesheim Nr. 24, bei Molsheim. (39405) Starker, 17 Monate alter Ochse zu verkf. Waldolwiesheim Nr. 31. (39390) Junge großtrüchtige, gute Nutzk- und Ferkel u. drittem Kalb zu verkf. Ettendorf Nr. 142. (39468) Airt., frischmelkende Ferkel zu verkf. Hagena, Wintershauser Straße 18. — Fahr-u. Kälberkuh m. 2. Kalb zu verkf. Leutenheim Nr. 70. (18788) Gute Ferkel mit Mutterkuh zu verkaufen. Limmersheim Nr. 28. (39443) Frischmelk. Milchkuh m. Kalb zu verkf. Schwabwiler Nr. 42 (U.-Els.). (39452) Handgeleitete Kalbin, 25 W. trüchtig, zu verkaufen. Bilsheim Nr. 80. (18772) Zuchtkaninchen ges. Angeb. Gopperl, Kronenburg, Schlüchtersg. 15. (18708) Ziege, trüchtig, zu kaufen gesucht. — Zuschriften unter 18 502 an die N. N. Weiße Saanenziege, 1 1/2jähr., möglichst trüchtig, ges. Angebote unt. 18 831. Reinrassiger Kanarienvogel gesucht. Angebote unter 18 196 an die N. N. Dtsch. Schäferhund, 1 J. alt, ganz erstklassig, zu verkf. Angeb. u. 18 798. Deutscher Schäferhund, schwarz, Rüdte, pr. Tier, 2 J., zu vk. Anz. Sonntag, vormittags. Malmser Str. 41, III. (18544) Erktl. junge Deutsche Schäferhunde zu verkaufen. Weimar, Neudorf, Ziegenlastraße Nr. 45. (18801) Jg. Schäferhund von 4-5 Mon. zu kauf. ges. Alois Wolff, Erolshausen, U.-Els. Hoffhund, sehr scharf, zu kaufen ges. Eugen Klander, Melstrathheim Nr. 256.

Jedes Saatgut sei es wirtschafts-eigenes Hochzucht- oder Handelsaatgut, kann Krankheits-erreger aufweisen. Beizung ist daher unbedingt erforderlich. Ceresan Trocken- oder Nabbeize für alle Getreidearten! Bayer I.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN

30 Sekunden oder 3 Arbeitstage! Gestern war es nur ein kleiner Haut- riss. Heute ist es schon eine böse Wunde und morgen muß der Arzt helfen. 2 oder 3 Tage werden Sie die Hand schonen müssen. Halten Sie sich doch 30 Sekunden Zeit genommen und gleich ein Traumplast Wundpflaster aufgelegt. Traumplast Carl Blank, Bonn a. Rhein

Fisch, Fleisch und Gemüse mit Milet G paniert! 1 gekauften Eßlöffel Milet G löst man mit 3 Eßlöffeln Wasser auf. Paniergut in Mehl, Milet-G, Eiweiß und Paniermehl wenden. Regel: 1 gekauften Eßlöffel Milet G wird zu Stelle von 1 Ei oder Eigelb verwendet. Milet der zuverlässige Ei-Austauschstoff

Das Wahrzeichen für unsere wissenschaftlich erprobten, praktisch bewährten und weltbekannten Präparate CHINOSOLFABRIK Hamburg 48

Gimborn FÜLLHALTERTINTE zu beziehen durch den Fußboden H. VON GIMBORN AG, EMMERICH RH.

Besser für Dich — besser für alle! In jahrzehntelangen Bemühen um wirtschaftlichste Umsetzung des elektrischen Stromes in Licht entstand die Osram-D-Lampe mit der Doppelwendel als zeitgemäße Glühlampe, die viel Licht für wenig Strom gibt. Strom wird meist mit Kohle erzeugt — Kohle ist kriegswichtig! Fordern Sie darum beim Glühlampen-Austausch stets Osram-D-Lampen! OSRAM-LAMPEN Hal' Licht für wenig Strom! 129 OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

AUS DER KREISSTADT

Vor dem 30. Januar

Schon beginnen überall die Vorbereitungen zu der 10. Jahresfeier der Machtergreifung. Am Freitagabend versammelten sich im Vereinshaus Molsheim die Politischen Leiter und Angehörigen der Gliederungen. Nachdem der neue Stellvertreter des Ortsgruppenleiters, Pg. Schneider, sich die Führer der Gliederungen hatte vorstellen lassen, kam er auf die bevorstehende Feier zu sprechen. Er warf einen Rückblick auf die verworrene Lage, die von 1918 bis zum 30. Januar 1933 in Deutschland geherrscht hatte, und zeigte, wie nach diesem Tag in zielbewußten Schaffen Deutschland wieder zum Ansehen gekommen ist. Anschließend wurden unter Leitung des Pianisten Hemmerlin Lieder aus der Kampfzeit eingeübt. Bei dieser Gelegenheit konnte man feststellen, wie volkstümlich diese Lieder im Elsaß schon geworden sind. -gd.

Tagung der Dorfbuchbeauftragten. - Heute, um 15 Uhr, wird im Vereinshaus Molsheim, im Rahmen des deutschen Volksbildungswerkes, eine Arbeitstagung über die Dorfbucharbeit abgehalten. Der bekannte oberrheinische Volkstumsforscher Pg. Prof. Dr. Künzig wird zu den Bürgermeister, Ortsbuchbearbeitern für das Dorfbuch und zu den Ortsobmännern der DAF sprechen. -m.

Ablieferungsbefehle wieder abgeben. - Die durch die Kreisbauernschaft ausgegebenen gelben Ablieferungsbefehle über Getreide und Kartoffeln sind am morgigen Montag im Erdgeschoß der früheren Apotheke Moch wieder zurückzugeben. -nt.

Fußball in Molsheim-Dorlisheim. - Heute nachmittag treffen sich auf dem Spielfeld in Dorlisheim die Mannschaften der Sportgemeinschaft Molsheim und Sportverein Dorlisheim zum fälligen Punktspiel. Molsheim gewann das Spiel der Vorrunde mit 3:2 Toren. Anstoß 14.30 Uhr. -nt.

Die Verdunkelung dauert von heute 17.21 bis morgen 8.07 Uhr.

DER KREIS MELDET

Arbeitssoldat tut seine Pflicht. - Mutzig. - Um die guten Beziehungen zwischen der Wehrmacht und der Mutziger Bürgerschaft, die hier allgemein herrschen, noch zu vertiefen, hatte der Standortälteste, Major Knoch, die Politischen Leiter und Gliederungsführer der NSDAP. auf Mittwochabend zu einem Vortrag über den Einsatz der Arbeitskompanien ins Standortoffiziersheim eingeladen. Er sprach in anschaulicher Weise über die hervorragenden Leistungen der Arbeitskompanien im Felde, im Aufbau und auch in der Verteidigung. Durch ihren pausenlosen Einsatz im Wege- und Brückenbau schufen sie öfters den Truppen die Möglichkeit rasch vorwärts zu kommen. Die sachlichen Ausführungen des Majors gaben den Zuhörern ein klares Bild von Pflichten der Arbeitssoldaten. -

Neue Mitglieder im Frauenwerk. - j. Greßweiler. - Am Mittwochabend hielt die Ortsfrauenenschaft einen gutbesuchten und vergnügten Heimabend ab. Neue Mitglieder wurden feierlich in das Frauenwerk aufgenommen. Gleichzeitig gab es Kostproben von ausgezeichneten »Kriegskuchen«, die zu einer Tasse Kaffee ganz vorzüglich mundeten. -

NSKK. lädt ein. - ef. Oberehnheim. - Noch ist der letztjährige Kameradschaftsabend des NSKK. Sturmes 36/157 in angenehmer Erinnerung. Dieses Jahr soll nun zugunsten des WHW. ein Bunter Abend steigen, der, unter Mitwirkung der »Straßburger Volksbühne« und des Musik- und Spielmannszuges der Motorstandarte 157, wieder recht unterhaltend zu werden verspricht. Man halte sich schon jetzt den Abend des 6. Februar für unsere Motorisiereten frei. -

Unglücksfall. - ss. Dahlenheim. - Kürzlich verunglückte hier der junge Marzell Schmitt. Er geriet mit einem Fuß unter sein Fuhrwerk und zog sich dabei schwere Verletzungen zu. -

Todesfall. - ls. Mutzig. - Im Alter von 78 Jahren verstarb F. Brandner, ein langjähriges Gefolgschaftsmitglied der Werkzeugfabrik,

Sie dienen dem Gemeinwohl einer alten Reichsstadt

Feierliche Einführung der Beigeordneten und Räte in Molsheim - Jede Stadt ist verantwortlicher Teil Großdeutschlands

Es war nicht von ungefähr, wenn Kreisleiter und Landkommissar persönlich die Einführung der Beigeordneten und Gemeinderäte Rosheims vornahm. Zum ersten wollten sie damit dem Bürgermeister Anerkennung für das bisher geleistete und Vertrauen für das Kommende entgegenbringen. Zum anderen war es ein Gruß an die alte Reichsstadt, der für sie, eben aus der großen Vergangenheit heraus, Verpflichtung für die Zukunft sein soll.

Zu Beginn der ersten öffentlichen Ratssitzung begrüßte der Bürgermeister und Ortsgruppenleiter, Pg. Fashauer, ganz besonders Landkommissar Klemm und Kreisleiter Paul Schall und gab auch seiner großen Freude über das zahlreiche Erscheinen der Einwohner-schaft Ausdruck. Er erinnerte daran, daß er bereits am 21. Juni 1940 mit den Geschäften des Bürgermeisters betraut wurde und zeigte, daß er sich in dem ihm anvertrauten Arbeitsfeld rasch zurecht gefunden habe, wenn dies durch widrige Umstände auch nicht immer leicht erschien. »Es gelang mir«, so sagte Pg. Fashauer weiter, »das Schicksal der Stadt Rosheim durch die oft stürmischen Wellen stets in geradem Kurs zu halten.«

Zu Beginn seiner Ausführungen legte Pg. Klemm ganz besondere Betonung auf eben dieses Wort »Stadt« und bewies in der Folge, wie richtig diese Betonung sei, befindet man sich doch in Rosheim auf dem Boden eines Gemeinwesens, dessen Geschichte zugleich elsässisches, ja allgemeindeutsches Schicksal sei. In der Stauerzeit, als das Herz Deutschlands tatsächlich im Elsaß schlug, wurde Rosheim mit noch neun anderen elsässischen Städten zur freien Reichsstadt erhoben. Sie war damit nur einem Herrn, und zwar unmittelbar dem Kaiser unterstellt. Sie verwaltete sich durch selbstbewußte Bürgermeister und Stadträte selber, und stolze Wälle und Türme, die zum guten Teil bis heute erhalten blieben, besetzt mit eigenen Soldaten, waren ihr Schutz und Schirm. Als Hort des Reichsgedankens leuchtete ihr Beispiel bis in die neuere Zeit hinein. Diese Stellung hatte sich die Stadt durch Haltung und Fleiß ihrer Bürger erobert. Mit dem Einzug der mordenden und brennenden welschen Banden begann ihr Abstieg, wie auch der Zusammenbruch des damaligen Reiches.

Dieser Rückblick und die Tatsache, daß sich die Stadt bis zu-

allerletzt gegen den französischen Einbruch gewehrt hatte, soll, so sagte der Landkommissar weiter, dem heutigen Geschlecht als Mahnung dienen. Stolz und Verantwortungsbewußtsein und starker Sinn für alle kommenden Aufgaben, das soll nicht zuletzt die Lehre für die neuen Beigeordneten und Gemeinderäte sein. Im neuerstrakten Deutschen Reich Adolf Hitlers sind alle Voraussetzungen gegeben, um auch Rosheim wieder seiner alten Blüte entgegenzuführen. Sodann streifte Pg. Klemm die vielen Möglichkeiten

dem richtigen Weg war. »Seien Sie großzügig in Ihrer Haltung und denken Sie immer daran, daß es Ihre Aufgabe ist, für alle Gemeindeglieder da zu sein.« So wandte sich der Landkommissar an seinen für sein Deutschtum seit langem bekannten Bürgermeister und zeichnete seinen weiteren Weg. Im Anschluß daran beglückwünschte Pg. Klemm die Neuer-nannten und verpflichtete sie durch Handschlag zu einer gewissenhaften Erfüllung ihres Amtes. Es wurden ernannt: zu Beigeordneten: Anton Ulmer, Landwirt und Ortsbauernführer; Xaver Lehtertz, Gastwirt und Blockleiter; Andreas Lehn, Landwirt und SA-Truppführer; als Räte: Georg Ibing, Betriebsleiter und Zellenobmann; Alfons Deniger, Bauinspektor und Ortspersonalamtsleiter; Eduard Droeller, Kleinrentner und Politischer Leiter; Raimund Scherer, Textilarbeiter und Zellenleiter; Karl Godel, Weber und Blockleiter; Josef Lehn, Landwirt und Blockleiter.

In seiner Begrüßungsansprache hob Kreisleiter Paul Schall besonders den Unterschied in der Gemeindeverwaltung von gestern und heute hervor. Er zeichnete aus eigener Erfahrung - war er doch über zehn Jahre Gemeinderatsmitglied von Straßburg - das Bild eines Systems, das nicht Diener des Volkes, sondern Knecht der Parteien und gewisser Interessen-

küangel war. Es war nicht mehr fähig, auch nur das geringste größere Problem zu lösen. Es hatte sich von selbst totgelaufen. Heute jedoch bestehe das Führer- und Verantwortungsprinzip, das sich auch in Gemeindeangelegenheiten seit 1933 vorzüglich bewährt hat. Die Räte sind heute nicht mehr an alle möglichen Konzessionen gebunden, sondern als Träger des nationalsozialistischen Gedankengutes vertreten sie die berechtigten Interessen der Einwohnerschaft, nicht gegen den Bürgermeister, vielmehr als dessen Stütze und Berater.

So klein die Stadt im gewaltigen heutigen Reich auch erscheinen möge, so ist sie doch überall auf ihrem Gebiet verantwortlicher Teil Großdeutschlands. Ueber jeder Arbeit steht die Losung »Sieg um jeden Preis!« Aus der Entwicklung der letzten hundert Jahre heraus, in denen sich Deutschland als das große Kommende bekundete, schöpft der Kreisleiter die unbedingte Siegesversichert, die auch jeden Erfassen müsse. Die geballte Kraft der neunzig Millionen Deutschen wird aller Ligen Herr werden. In diesem gigantischen Ringen darf es keine Abwartende mehr geben. Aus ihrer großen Vergangenheit heraus erwacht gerade den Rosheimern, und nicht zuletzt den jetzt Verpflichteten, die Notwendigkeit, ihre deutsche Zukunft klar zu erkennen. -ss.



Rosheim. - Obwohl Armagnaken und die Truppen Mansfelds im Dreißigjährigen Krieg das Städtchen bis heimgesucht haben, sind noch prachtvolle Renaissancehäuser erhalten geblieben. Was im Wandbild der Zeiten aus einem Tor werden kann zeigt unser Bild, das den Ausbau des mittleren Toras zu einem Wohnhaus festhält. Aufn.: Spohner

Als die Jesuitenkirche zu Molsheim erbaut wurde

Ein Beitrag zur Geschichte der Kreisstadt aus dem Jahre 1617

Welch eine Aufregung im Städtchen! Jung und alt strebt der Baustätte der neuen Kirche zu. Heute soll der Schlüsselstein zum Gewölbe des großen Chorbogens, in schwinder Höhe von 66 Fuß, gelegt werden.

Schon wochenlang, unter unsäglichem Mühen, war die Arbeit im Gange, die darin bestand, den über hundert Zentner schweren Stein auf der serpentenförmigen Rampe des Holzgerüsts emporzuwinden. Der Baumeister gibt seinen Gesellen die letzten Anweisungen. Schwere Gedanken quälen sein Gemüt. Wird das Werk wohl gelingen? Wird dieses steinerne Ungeheuer sich willig in die kühn aufsteigenden Pfeiler einklinken oder diese wie Strichhölzer auseinanderbrechen?

Dort, auf der hölzernen Breuschbrücke, auf gesatteltem Pferd, den Blick auf den herrlichen Prachtbau gerichtet, wartet der zweifelhafte Baumeister den weiteren Verlauf ab, in der Absicht, in die Verban-

nung zu gehen oder seinem Leben mit Gewalt ein Ende zu bereiten, sollte sein Lebenswerk mißlingen. Dröhnend stampft sein Pferd vor Ungeduld; jede Minute wird qualvoll zur Stunde. Schon sieht er im Geiste das gigantische Bauwerk un-



Innere der Jesuitenkirche zu Molsheim. Ueber dem Chorbogen sieht man den historischen Schlüsselstein mit der Taube. Zeichnung Peter Flittert

DAS RUNDfunkPROGRAMM

Sonntag, 24. Januar. Reichsprogramm: 10.15-11 Uhr: Politische Sendung. 12.40-14 Uhr: Das deutsche Volkskonzert. 14.30-15 Uhr: Märchenfunkspiel »Rotkäppchen«. Musik von A. Eckelbe (Kindersendung). 15-15.30 Uhr: Filmmusik von gestern. Giuseppe Beccia. 15.30-16 Uhr: »Operettenmusik von heute«. 16-18 Uhr: »Feldpost-Rundfunk«. 18-19 Uhr: Caesar Franck, Max Reger (Leitg. Wilhelm Furtwängler, mit Gera Andä). 19.30-20 Uhr: Sport und Musik. 20.15-22 Uhr: Tänzliche Unterhaltung. Deutschlandsender: 8-8.30 Uhr: Orgelkonzert (Walter Kraft, Lübeck). 15.30-15.55 Uhr: Kammermusik: Schumann, Wolf, Wigan. 20.15-21 Uhr: Gedächtniskonzert: Friedrich von Flotow.

Unsere Jugend vor großen Aufgaben

Bannführer Radel sprach vor Jungen und Mädchen der Kreisstadt Molsheim

Auch vergangene Woche hielt Bannführer Radel in verschiedenen Standorten unseres Kreises Dienstappelle ab, in deren Verlauf er über die allgemeine äußere Haltung der Jugend und über die Einführung der Jugenddienstpflicht sprach.

Nachdem der Bannführer tags zuvor vor der versammelten Jugend von Rosheim gesprochen hatte, erschien er am Donnerstagabend in Begleitung des Bürgermeisters und Ortsgruppenleiters Pg. Manz sowie der Bannmädelführerin Pgn. Würtz bei einem Standortappell der Hitler-Jugend im Vereinshaus Molsheim. Zu Beginn meldete Gefolgschaftsführer Düssur die angetretenen Einheiten, die über 300 Jungen und Mädchen umfaßten. Dann nahm der Bannführer eine Uniformbesichtigung vor und musterte insbesondere den Stand der Einkleidung.

Ein von den Jungen und Mädchen gesungenes Kampflied leitete auf die Ansprache über, in deren Mittelpunkt der Redner ganz besonders die äußere Haltung der Jugend behandelte. Er betonte, daß es das Bestreben eines jeden Hitlerjungen und Mädels sein müsse, sich schon rein äußerlich durch das Auftreten auszuzeichnen. Das Betragen soll vor allem in der

Uniformierung seinen Ausdruck finden, die man ja gewöhnlich als Spiegelbild der inneren und äußeren Haltung bezeichnet.

Der Bannführer streifte sodann vor der begeistert lauschenden Jugend das heutige Kriegsgeschehen und stellte ihr den deutschen Feldgrauen als nachzuahmendes Vorbild dar. Genau wie die heldenhaft kämpfenden Soldaten an allen Fronten ihre Pflicht tun, so soll jeder Junge und jedes Mädchen die ihm gestellten Aufgaben erfüllen und stets dem Manne, dessen Name er trägt, Ehre machen. Dann erst werden die Worte des Führers Geltung bekommen: »Ihr meine Jungen und Mädchen seid in Zukunft die Garanten unseres Volkes!«

Alsdann sprach Pg. Radel über die Einführung der Jugenddienstpflichtsgesetzes. Dadurch wird eine vollständige Erfassung und Ausbildung auch der elsässischen Jugend möglich. Nachdem der Bannführer noch auf die näheren Bestimmungen des Gesetzes eingegangen war, rief er zum Schluß seiner Ansprache aus: »Auf diese Weise können wir eine stolze, gesunde und harte Jugend heranbilden, die hier im Elsaß einmal die

große Aufgabe übernehmen wird, ihre engere Heimat wieder zu jener Blütezeit zu bringen, wie sie sie in des Reiches größten Zeiten erlebt hat.«

Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Manz ergriff darauf ebenfalls kurz das Wort. Er gab seiner Freude Ausdruck darüber, daß die Molsheimer Jugend den Ruf des Führers vernommen und durch ihr zahlreiches Erscheinen ein offenes Bekenntnis zu unserem Führer abgelegt habe. In eindringlichen Worten wies er die Jungen und Mädchen auf die Pflichten hin, die er von ihnen als Höhepunkt der Partei in seiner Ortsgruppe verlange. Pg. Manz hob sodann den Wert der Hitler-Jugend hervor, die er als die hohe Schule der nationalsozialistischen Jugend bezeichnete. »Möge die Jugend in den Reihen der HJ sich auf die großen Aufgaben, die in Zukunft ihrer harren, vorbereiten, damit sie, wenn ihre Zeit geschlagen hat, das Werk Adolf Hitlers fortsetzen und weitverbreiten kann.« Mit diesen Worten schloß der Ortsgruppenleiter seine Ausführungen.

Der Führergruß und das HJ-Fanienlied gaben dem Appell einen würdigen Abschluß. -pd.

Umschau am Oberrhein

Zabern. - Eine unangenehme Ueberrschung erlebte ein ahlesiger Bahnhof ankommender Reisender, der auf dem Wege zur Stadt einen Briefumschlag verlor, dessen Inhalt aus 15 000 RM. in Banknoten bestand.

Wanzenau. - Die Eheleute Karl Weißend und Luise, geb. Bender, wohnhaft im Woerthel, feierten im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinde die goldene Hochzeit.

Rixheim. - Der 42 Jahre alte Bahnbedienstete Robert Winkler geriet beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Waggon und wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Parteiliche Bekannmachungen

Kreis Molsheim. Hitler-Jugend, Standort Scharrachbergheim. - Heute, 20 Uhr, im Saale Musculus Bunter Abend, veranstaltet vom Sportverein Marienheim-HJ. Scharrachbergheim. Saalöffnung 19.30 Uhr. Programm zu 1 RM. an der Kasse. Die Bevölkerung der ganzen Umgegend ist eingeladen. Ortsgruppe Scharrachbergheim. - Dienstag, 26. Januar, 20 Uhr, in der Wirtschaft Barthel, Singabend der Ortsgruppe zu wiederholter Einübung der Kampflieder für die Feier des 24. Januar.

Handelsregister des Amtsgerichts Mülhausen I. Els.

Für die Angaben in [] keine Gewähr.
Neueintragen: Mülhausen A 82 - 18. 1. 1943 - Farbenfabrik F. Zuber Sohn...

Neueintragen: Mülhausen A 77 - 14. 1. 1943 - Schreh & Co., Kommanditgesellschaft...

Neueintragen: Mülhausen A 78 - 14. 1. 1943 - Elsäcker & Hussi AG., Mülhausen...

Neueintragen: Mülhausen A 80 - 14. 1. 1943 - Staub & Knecht, Mülhausen...

Neueintragen: Mülhausen A 81 - 15. 1. 1943 - Grienberger & Schnoering, Mülhausen...

Neueintragen: Mülhausen A 82 - 15. 1. 1943 - Auto-Box-Zentral-Garage Aktiengesellschaft...

Neueintragen: Mülhausen A 83 - 14. 1. 1943 - Oesslinger, Weingrohandlung...

Neueintragen: Mülhausen A 84 - 14. 1. 1943 - Transport- und Lagerhausgesellschaft...

Neueintragen: Mülhausen A 85 - 14. 1. 1943 - Mineralquellen Wattweiler Aktiengesellschaft...

Neueintragen: Mülhausen A 86 - 14. 1. 1943 - Grauer W-Mantel I, 14. 1. 1943, zu vk. Neudorf, Spitalstr. 3 C, Erg. (18539)...

Neueintragen: Mülhausen A 87 - 14. 1. 1943 - Kaufsuche, besond. gute Einzelmarken...

Neueintragen: Mülhausen A 88 - 14. 1. 1943 - Kleiner Warmwasser- od. Dampfessel I...

Neueintragen: Mülhausen A 89 - 14. 1. 1943 - Kleiderarten, Nr. 3 u. 4, am Samstag...

Neueintragen: Mülhausen A 90 - 14. 1. 1943 - Kleiderarten, Nr. 3 u. 4, am Samstag...

Theater der Stadt Straßburg
Sonntag, 24. Jan., 11 Uhr, in der Landeskunstschule: 4. Morgenkonzert...

Veranstaltungen
Konzertdirektion J. Vogelweith, Sie hören das diesjährige große Akkordeonkonzert...

Filmtheater
UT: 2. Woche: »Halle Janine«, Jgdvbt. Beginn 2. 4.30, 7 Uhr. Hauptfilm 2. 4.6, 5, 7.50 Uhr...

Unterhaltung
Hotel Roter Saal, Karl-Roos-Platz. Tägl. 5 Uhr Konzert, Künstlerkonzert...

Verloren
Tasche mit Lebensmittelmarken u. a. Ausweisen Samstag verloren...

Verloren
Kleiderarten, Nr. 3 u. 4, am Samstag, 22. Jan., a. d. Nam. Liesel Hüner u. Karl Ratz...

Gefunden
Trutzhahn zugefunden, Ertrag. Ziegler, Steinstr. 40, Fernruf 2 69 64. (18520)

Werbe-Anzeigen

Josef Kretz
Geschäftsverlegung
Kartongefabrik
Karl-Roos-Platz 11

Winterthur
Unfall-, Haftpflicht-, Kraftfahr-, Versicherungen
Subdirektion Straßburg/Els., Karl-Roos-Platz 9.

Briefmarken
Ankauf, Schätzungen, Verwertung von Nachlässen, u. Auktionen.
Edgar Mohrmann, Briefmarken-Fachgeschäft...

PERI KHASANA
KOSMETISCHE WELTMARKEN
Dr. Khasana

SCHRAUBEN
in blank gedreht, blank gepreßt und vergüteter Ausführung nach DIN
H. K. WESTENDORF DUSSELDORF 57

Imperial
Heute besser pflegen denn je, darum öffnet sie lauwarmem Wasser, spült, stekt nur mit guter Füllhaltertinte fällen.

Gehaltvoll
Ist die neuzeitliche Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn. Darum läßt sich so sparsam mit ihr wirtschaften.
Paulys Nährpeife

KLEINMATERIAL-SCHRÄNKE

KLEINMATERIAL-SCHRÄNKE
Die gegen Eugen Bronner, Kaufmann in Westhofen, gemachte Anschuldigung...

KLEINMATERIAL-SCHRÄNKE
Gemüth, Heim in Einfamilie, Vorort Straßburg...

KLEINMATERIAL-SCHRÄNKE
Zwei berufst. Damen mit 3-4-Zim.-Wohnung...

KLEINMATERIAL-SCHRÄNKE
Der Herr, der am Sonntag nach d. Spiel Reich-Mülhausen I. Gasthaus...

KLEINMATERIAL-SCHRÄNKE
Auswärtige Anzeigen
Kreis Hagenuau
Hagenuau, Wer erlittet Dame Schreibm.-Stenogr.-Unterricht?

KLEINMATERIAL-SCHRÄNKE
Buchhaltung! Jahresabschluss durch Fachmann...

KLEINMATERIAL-SCHRÄNKE
aus Serienherstellung
o. Peters
BETRIEB- UND LAGER-EINRICHTUNGEN